

des Jahres mit Schnee bedeckt ist. Der Quellfluß des Kongo ist der Luálabá, der auf der südlichen Wasserscheide entspringt. Ihm strömt von rechts der Abfluß des Tanganjika-Sees, der Lukuga, zu. Der Fluß wendet sich nun nach NW., bildet unter dem Äquator die Stanley [Stanley]-Fälle und tritt damit in das eigentliche innere Becken ein. Von hier an ist er auf eine weite Strecke schiffbar. Durch die Ausläufer des nördlichen Hochlandes wird er allmählich nach W., dann nach SW. abgelenkt und erweitert sich schließlich seenartig. Dann bricht er in den Livingstone [Livingstone]-Fällen durch die westlichen Terrassen durch. Sein Lauf durch die Küstenebene ist kaum noch 100 km lang. Nebenflüsse: l. der Kassaí, r. der Ubangi, im Oberlauf Uéle genannt.

Das Kongo-Becken ist vielfach sumpfig und fast ganz mit dichten Waldungen bedeckt, die jedoch nicht die Undurchdringlichkeit der südamerikanischen Urwälder besitzen und stets hier und da Platz für menschliche Ansiedelungen lassen. Auch die westlichen Terrassen sind meist gut bewaldet, im N. dagegen breiten sich weite Savannenflächen aus.

Die Negerstämme des Kongo-Gebiets stehen auf einer ziemlich niederen Kulturstufe. Sie gehen fast unbekleidet, auch ihre Wohnungen sind sehr einfach; Staatenbildung fehlt gänzlich.

#### Kolonien.

Die **Kongo-Kolonie**, früher unabhängiger Staat unter Oberhoheit des Königs der Belgier, jetzt belgische Kolonie, umfaßt den größten Teil des inneren Kongo-Beckens nebst einem Teil des südlichen Plateaus, aber nur einen schmalen Küstenstreifen an der Kongomündung, im ganzen 2,4 Millionen qkm mit 15—20 Millionen Einw. Nach O. reicht die Kolonie bis an den Tanganjika und Albert-See. Die Hauptorte sind Boma im Küstenlande unterhalb der Stromschnellen und Leopoldville, durch Eisenbahn miteinander verbunden. Weiter aufwärts Dampfschiffahrt auf dem Kongo.

Die Hauptausfuhrartikel sind Kautschuk und Eisenbein; in Folge planloser Ausbeutung zur Zeit des Kongostaates sind aber die Erträge sehr zurückgegangen. Erst seit kurzem hat eine planmäßige Erschließung der Reichtümer des Landes, namentlich der Mineralische begonnen.

In deutschem Besitz ist Kamerun (s. § 96) an der Biafra-Bai. Die französischen Besitzungen an der Küste Nieder-Guineas und nördlich von Kongo sind mit ihren Besitzungen im zentralen Sudán zu dem Generalgouvernement Französisch Äquatorial-Afrika vereinigt. Portugiesisch ist die Insel St. Thomé und das Gebiet zwischen Kongo- und Kunene-Mündung. Die bedeutendsten Hafenstädte desselben sind Loanda, Benguela und Mossámèdes. Spanisch ist die Insel Fernando Po.

Die Inseln im Golf von Guinea sind z. B. die bedeutendsten Kakaó-Produzenten. Die Erforschung Ost- und Zentral-Afrikas ist zuerst von der Ostküste aus in Angriff genommen. Von hier ausgehend entdeckten die Engländer Speke [Spä] und Burton [Börten] 1858 den Tanganjika; ersterer gelangte auch bis an das Südrand des Ukerewe. Auf einer zweiten Reise (1861—63) fanden Speke und Grant [Grant] den nördlichen Ausfluß dieses Sees und gelangten von hier über Chartum nach Ägypten, ohne jedoch dem Lauf des Nils beständig folgen zu können. Den Zusammenhang dieses mit dem Ausfluß des Ukerewe stellte 1862—64 Baker [Baker] fest, der von Ägypten aus Speke und Grant entgegenereist war. Er entdeckte zugleich den Albert-See. Von 1867 an erforschte der englische Missionar David Livingstone das Gebiet des